

„Die Orgel darf ruhig mal unterhalten“

CAFÉ EXTRA Auf der Babelbank plaudert Christian Döring mit Organist Bernhard Brand-Hofmeister und Sprachwissenschaftler Daniel Kroiß

Von Charlotte Martin

BÜTTELBORN. Der Auftritt des „Herrn Nachbar“, der Christian Döring, den Gastgeber der Babelbank, regelmäßig mit kuriosen Anmerkungen aus dem Konzept zu bringen sucht, fiel aus: Udo Döring, ein Bein geschient und eingegipst, rief zur Bühne hinauf: „Ich hab zu wenig Urlaub. Jetzt häng ich halt Krückentage dran.“ Kein Scherz, sondern bitterer Schmerz.

Doch auch ohne die Intermezzi der Brüder gelang der Abend mit Gästen der Region, die Christian Döring jeweils „Vun de Gass errunner“ auf die „Babelbank“ im Café Extra einlädt. Er habe nicht geahnt, dass es in Worfelden und Berkach soviel Gelehrsamkeit gebe, scherzte er angesichts der „studierten Gäste“, die sich rasch die Sympathie im Saal sicherten: Bernhardt Brand-Hofmeister, Kirchenmusiker der Johanneskirche Darmstadt, ist in Berkach zuhause. Döring stellte dessen heimisches Wunderwerk vor: Auf Leinwand wurde dem Publikum die „Orgel mit digitalem Herz“ vorgeführt, die Brand-Hofmeister in sein Wohnzimmer eingebaut hat. Alles selbstgemacht, vom Gehäuse bis zum Rechner, den er statt der Pfeifen ansteuert, erzählte der Organist, der zugleich zertifizierter Orgelsachverständiger ist. Brand-Hofmeister ziehe



Prösterchen: Christian Döring trifft auf der Babelbank Bernhardt Brand-Hofmeister. Foto: VF/Heimann

wahrlich alle Register, kommentierte Döring verschmitzt. Die fachlichen Darlegungen amüsant pointiert, zudem umrahmt von Brand-Hofmeisters imposanten Klavierspiel auf der Bühne sowie von Orgelklängen aus dem Off, geriet diese Lehrstunde zum Vergnügen.

Weltweit habe er heute bereits mehr Orgeln gespielt, als Casanova Frauen hatte, merkte Brand-Hofmeister in Manier des Bonvivants an, was Christian Döring dazu inspirierte, Casano-

va kurzerhand als „Pfeife“ zu bezeichnen. Heiterkeit paarte sich mit Staunen, als Bernhardt Brand-Hofmeister die Orgel vom klerikalen Glorienschein befreite und sie mit dem Projekt „Deep Organ on Rock“ (D.O.O.R.) als ein rockiges Instrument vorstellte. Mit dem Darmstädter Pfarrer Gerhard Schnitzspahn und anderen Musikern konzertiert Brand-Hofmeister mit Rockmusik seit 2007 in Kirchen. Erfolgreich, wie er sagt: „Ich will für die Orgel begeistern, sie gilt als

das Sauerbier unter den Instrumenten, es gibt kaum Nachwuchs. Die Orgel darf ruhig mal unterhalten und ich denke, Gott hat Freude dran.“

Freude hatte jedenfalls das Publikum an den ideenreichen Pfaden, die der Organist betritt, Freude hatte es zudem am zarten Klavierspiel, das Jana David (16) aus Ginsheim bot: Sie glänzte als Nachwuchstalent des Abends mit Musik von Claude Debussy, die sie par Coeur spielte.

Und dann ging's sprachgewandt und wortfindig zu: Daniel Kroiß, Doktorand der Gutenberg-Universität Mainz, ist in Worfelden zuhause und gab eine Lehrstunde heiterer Wissenschaft. Als Historischer Sprachwissenschaftler arbeitet Kroiß am „Digitalen Familiennamenwörterbuch“ mit, legte dar, dass es rund 800000 Namen in Deutschland gebe. 2011 habe das Projekt begonnen, 2035 solle es komplett sein.

„Historisch hatten die Leute die längste Zeit nur ihren Rufnamen. Daraus entwickelten sich später Nachnamen – ebenso aus Berufen oder Flurnamen.“ Wesentlich für seine Forschung seien Kirchenbücher, Musterungslisten oder Güterverzeichnisse, etwa vom Kloster Eberbach um 1400. Klar, dass Kroiß auch erheiternde Beispiele der Namensherkunft gab: Ein Vorläufer des Namens Gölzenleuchter, der seine Hochburg in Büttelborn habe, sei 1454 unter „Gelzenleuchter“ in Darmstadt bekannt. Etymologisch sei der „Gelzenleuchter“ im Mittelalter der „Schweinekastrierer“ gewesen. Kroiß: „Quasi überkorrigiert ins Hochdeutsche, entstand daraus der Name Gölzenleuchter.“ Und dann gab der enthusiastische Namensforscher mit einer prämierten Kurzgeschichte noch eine Kostprobe seines literarischen Talents.